

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 351. 13. Jahrgang

Montag, 20. Dezember 1943

Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

Zähe Abwehrrschlacht südlich Newel

Ansturm sowjetischer Massen in schwierigem Gelände gemeistert

× Berlin. Bereits seit mehreren Tagen stürmen die Bolschewisten im Raum südlich Newel gegen die deutschen Stellungen, die wie eine Faust längs der von Süden nach Norden führenden großen Durchgangsstraße in die sowjetischen Linien hineinragen. Mit aller Gewalt versuchen sie, diese Faust aufzubrechen.

Mit Panzern, Schützen-Divisionen, Kavallerieverbänden, vor allem aber mit überlegenen Artillerie- und Schlachtfliegerkräften gehen sie unentwegt gegen die deutschen Linien vor, die von Grenadieren und Panzergrenadieren, Pionieren und Püsilieren mit Unterstützung von Panzern, Panzerjägern, Wernern und Artillerie sowie Kampf- und Sturzkampfpliegern gehalten werden.

Eine dünne Schneedecke überzog den erst seit wenigen Tagen leicht gefrorenen Boden, und ein grau verhangener Himmel erschwerte die Tätigkeit der Luftwaffenverbände. Schwere Artilleriefeuer, das sich zu größter Heftigkeit steigerte, ging dem Angriff der bolschewistischen Kampfgruppen voraus. Von drei Seiten trieben die Sowjets ihre aus zahlreichen Schützen- und Panzerbrigaden bestehenden Keile vor, von Osten, von Norden und von Westen. In unübersichtlichem Waldgelände, verumpften, noch nicht gefrorenen Mulden und niederen Kusselstücken nahmen unsere Truppen den Kampf auf

und fingen den Vorstoß in den während der vergangenen Wochen eingerichteten zweiten Stellungen auf. Die Lage verschärfte sich, als die Bemühungen der Sowjets dahin gingen,



die Vereinigung ihrer von Nordosten und Südwesten vordringenden Kampfgruppen zu erzwingen und auf diese Weise die deutschen Verbände abzuschneiden. Als es Nacht wurde, unternahm der Feind einen neuen Vorstoß

von Westen her in östlicher Richtung, der die Rollbahn, das Rückgrat der deutschen Verteidigung, unterbrechen und durch einen nach Norden und Süden eingedrehten Angriff zu operativen Erfolgen führen sollte.

Dank der Ueberlegenheit der deutschen Führung wurde auch diese Lage gemeistert. Durch ihre Gegenmaßnahmen machte sie den Plan der Bolschewisten zunichte und baute im Verlauf des folgenden Tages eine Abriegelungsfront auf, die es bis zum Einbruch der Dunkelheit den vorübergehend abgedrängten deutschen Kampfgruppen ermöglichte, nach schweren Kämpfen die deutschen Stellungen wieder zu erreichen. Damit war es gelungen, im entscheidenden Augenblick alle Kräfte auf dieser verkürzten Abriegelungsfront zu sammeln.

Sturmgeschütze, Panzer und Panzerjäger haben hier in diesen Tagen über 130 feindliche Kampfwagen vernichtet, die mit aufgesessener Infanterie in unsere Stellungen eingedrungen

waren. Panzerjäger und Grenadiere griffen außerdem mit Halbhohladungen im Nahkampf die Panzer an und setzten eine große Zahl von ihnen außer Gefecht. Die Bolschewisten hatten durch den rücksichtslosen Einsatz ihrer Verbände überaus hohe blutige Verluste. Nichtsdestoweniger trieben sie immer neue Bataillone und Regimenter in die Schlacht, auch wenn sie von den deutschen Waffen sofort niedergemacht wurden.

In dem schwierigen Gelände war es den feindlichen Panzerverbänden nicht möglich, sich wirklich operativ zu entfalten. In Mulden, über kleine Hügel und Sumpfstrecken hinweg, durch sperrige Waldstücke und unwegsame Kusseln mußten sich sowohl die Angreifer als auch die Verteidiger durchschlagen. Die Nahkämpfe entwickelten sich meist auf kürzester Entfernung. Die Artillerie nutzte die Möglichkeit, an engen Wegpässen Sperrriegel zu legen, die schwer zu durchstoßen waren. Insgesamt ist der bemerkenswerte Abwehrerfolg dem persönlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten, der Stärke und Güte der deutschen Waffen und der Meisterschaft aller auftauchenden Schwierigkeiten durch die Führung zu verdanken. Die Kämpfe im Raum südlich Newel halten an. Sie werden auch vorerst wohl nicht verebben, doch dem Ansturm der sowjetischen Massen steht die entschlossene Abwehrfront deutscher Infanterie-Divisionen und ihnen beigeordneter Panzerverbände gegenüber.



Kameraden helfen, Ueber die öden Schneewüsten der Lizza-Front im hohen Norden wird der Verletzte zum nächsten Verbandplatz gebracht.

PK-Aufz. Kriegsberichter Binks (Df.)

Badogliotruppen verbluten

PK. Irgendwo im Vorfeld der Mignano-Enge liegen 200 tote italienische Soldaten. Um sie herum breitet sich das Feld der Materialschlacht, die die Erde in den Zuckungen tausendfacher Trichter zerrissen hatte. Wind peitscht ihre erloschenen Gesichter, und Regen strömt erbarmungslos über sie hin. Klagen aber erhebt sich in der Stille der Mondnacht der Schrei ihrer Seelen: „Hingemordet für Badoglio, nutzlos geopfert für einen Verräterkönig! Zur Schlachbank geführt für anglo-amerikanische Interessen!“

Vor Stunden traten sie zum Sturm auf die deutschen Linien an, eine neugebildete Kampfgruppe aus drei Bataillonen und einer Artillerie-Abteilung, die badogliohörige Offiziere zusammengestellt haben, um sie als erste Einheiten der Verräterregierung, eingeklemmt zwischen die Regimenter einer amerikanischen Division, die die neuen Verbündeten argwöhnisch beobachten, gegen die deutschen Linien zu führen. Mehr als drei Stunden lang hämmerte vor ihrem Angriff eine erkleckliche Zahl von Feindbatterien auf unsere Stellungen und ließ im Trommelfeuer tausend neue, bald mit Wasser vollaufende Trichter aus dem gequälten Schoß der Erde heraufsteigen. In ihnen, so hatte man den Italienern gut zurecht erklärt, würden die Deutschen restlos zerschlagen liegenbleiben, während sie selbst dann als Sieger in die deutschen Stellungen ihren Einzug halten würden. Badogliohörige Offiziere entbluteten sich nicht, ihre Kompanien im Zeichen solcher vager Versprechungen gegen uns zu führen. Noch im Vorfeld der deutschen Stützpunkte aber vollzog sich ein blutiges Schicksal an den schwunglos angreifenden Badogliotruppen, die die ersten waren, die an der italienischen Südfront im Zeichen der neuen Zusammenarbeit England—Amerika—Badoglio-Italien gegen den deutschen Abwehrwall der Apenninfront antraten. Unter dem pausenlosen Hämmern unserer Maschinengewehre, die wie scharfe Sensenhiebe über das blutgetränkte Feld fuhren, sanken die Angriffswellen dahin. Die meisten erhoben sich nicht mehr, andere wankten und krochen verwundet zurück, während der Rest im Schutze von Nebelgranaten, die die ganze Tragödie gnädig verhüllten, sich entern und in panikartiger Flucht zum Rückzug wandte.

Diese Einheiten, die ausschließlich von italienischen Offizieren geführt waren, während die amerikanische 36. Division, in deren Verband sie antraten, sich den Einsatz und seine genaue Prüfung vorbehalten hatte, zeigten in ihren Uniformen den bekannten Schnitt der italienischen Fallschirmjägeruniformen. Ueberläufer, die während des Angriffes in

Der Graf von Paris

FK. Wer spricht schon viel von ihm — dem Grafen von Paris, dem Oberhaupt des Hauses Bourbon-Orleans. Den meisten ist seine Existenz unbekannt. Er selbst aber fühlt sich als Thron- und Kronanwärter Frankreichs. Dieser Königskandidat, in England aufgewachsen, ein Schützling Churchills und in den Kreisen der englischen Gesellschaft als flottes Sportsmann, Golfspieler und Rennstallbesitzer wohlbekannt, packte vor einem Jahr bei der Nachricht von der alliierten Landung in Nordafrika freudestrahlend seine Koffer, um sich im Sonderflugzeug nach Marokko zu begeben und von da den Einzug in „sein Land“ vorzubereiten. Vor dem Abflug versammelte er alle seine Freunde um sich und pries ihnen das militärische Geschick und die Monarchistentreue des Generals Giraud.

Aber Stalin wollte es nunmehr anders, und seine Abgesandten Thosen und Mary zeigten wenig Verständnis für den Freund der britischen Aristokratie. Nachdem der Graf sich eine Zeitlang die traurige Entwicklung in Nordafrika angesehen hatte, mußte er in fast noch größerer Eile seine Sachen wieder reisefertig machen und Nordafrika fluchtartig verlassen. Zu seiner Verabschiedung erschien eine Schar des Pöbels, der ihm nicht etwa zujubelte, sondern drohend und herausfordernd sein Gepäck mit Hammer und Sichel bemalte und statt seiner die Diktatur des Proletariats hochleben ließ. Es hat sich niemand gelunden, der sich für den Grafen von Paris einsetzen wollte, und auch die Engländer schenken jetzt seinen Rennpferden vor seinen politischen Talenten den Vorzug zu geben.

Uns ist der Graf von Paris höchst gleichgültig. Er spielt als politischer Abenteuerer eine lächerlich kleine Rolle am Rande des Geschehens im Kreise derjenigen gekrönten oder ungekrönten Häupter, die die Zeichen der Zeit nicht verstanden haben. Aber die Episode seines Auftauchens in Nordafrika und seines Abgangs von dort wirft ein spritziges Schlaglicht auf den Hintergrund der Operette, die man um ihn schreiben könnte. England glaubte mit seiner Person eine Figur im Hintergrund zu haben, die man gelegentlich einsetzen könnte. So gehörte der Kronprinz Franzreichs zu den Protegierten. Und wurde nun auf das Stirnrund Moskkaus hin fallengelassen wie der Exkönig Peter von Serbien, wie der Exkönig von Griechenland und andere mehr. Stalin hat die Spielleitung übernommen. Er befiehlt, wer auf der Bühne agieren soll, und gehorsam packt sein englischer Gehilfe die anderen Marionetten in den Kästen.

Schlechte Ernährungslage in England

50 v. H. der Kinder schon vor dem Krieg unterernährt

r. Bern. Das englische Oberhaus mußte während einer seiner letzten Debatten einen Beweis seiner Unfähigkeit hinnehmen, das Problem der Volksernährung zu lösen, als der Abgeordnete Lord Southwood in seinem aufschlußreichen, alle alliierten Länder behandelnden Bericht erwähnte, daß schon in den Jahren vor Kriegsausbruch die Hälfte aller englischen Kinder und 25 v. H. der Erwachsenen nur unzulänglich ernährt worden seien. In anderen Gebieten, an denen Großbritannien interessiert sei, z. B. in Indien, China und Afrika, sei die Ernährungslage aber noch weitaus schlimmer.

Die Zahlenangaben von Lord Southwood geben einen durchaus klaren Begriff von der schlechten Ernährungslage in England, und sie be-

bestätigen, daß Englands Politiker unfähig sind, für das Empire die Ernährungslage zu sichern, zumal sie nicht einmal ihre eigenen Landesleute mit ausreichenden Lebensmitteln versorgen konnten. So sah die Lage vor vier Jahren aus. Sie wird heute, nachdem durch die deutsche Blockade viele Auslandslieferungen an Nahrungsmitteln ausblieben, noch wesentlich schlechter sein. Lord Southwood wollte wahrscheinlich seine Zuhörer über diese erschreckende Feststellung hinwegtäuschen, indem er berichtete, daß die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten auch nicht besser aussähen. Dort lebten etwa ein Drittel aller Amerikaner ohne genügend Nahrungsmittel. Doch das wird für die betroffenen hungernden Engländer gewiß kein Trost sein.

Sowjet-Durchbruchversuche gescheitert

An der adriatischen Küste wichtiges Höhengelände zurückerobert

× Führerhauptquartier, 19. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Cherson brachen wiederholte feindliche Angriffe im Abwehrfeuer aller Waffen blutig zusammen. Im Raum von Kirovograd konnten gestern alle Versuche der Sowjets, unsere Stellungen

zu durchbrechen, vereitelt werden. Eigene Gegenangriffe gewannen weiter Boden. Südwestlich Slobin ließ die Kampfaktivität nach. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenstoß beseitigt. Erneute Bereitstellungen der Sowjets wurden durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen. Südlich Newel scheiterten in harten Kämpfen

alle Durchbruchversuche des Feindes. Nordwestlich der Stadt greift er, von starken Panzerverbänden unterstützt, mit zunehmender Heftigkeit an. Unsere zah kämpfenden Truppen schossen hier 41 Sowjetpanzer ab und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu. In diesen Kämpfen haben sich die norddeutsche 290. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Heinrichs und die Pommersche 122. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Chill besonders bewährt. In der Zeit vom 16. bis 18. Dezember vernichtete die Luftwaffe 52 Sowjetflugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei den Angriffskämpfen nordöstlich Schitomir am 9. und 10. Dezember zeichnete sich Leutnant Schumacher, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Er fand an der Spitze seiner Kompanie vorstößend, den Helden Tod.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front blieb es auch gestern ruhig. An der adriatischen Küste wurde ein wichtiges Höhengelände von unseren Truppen zurückerobert. Gegenangriffe des Feindes wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Bordflak eines Geleits schossen vor der westfranzösischen Küste drei angreifende feindliche Bombenflugzeuge ab.



Gegenstoß bei Schitomir. Ritterkreuzträger Oberst Erik bespricht mit einem Hauptmann der Flak (Träger der Silbernen Nahkampfspange) den Einsatz seiner Geschütze im Erdkampf.

PK-Aufz. Kriegsberichter Kocherber (Df.)

Trümmer auf der Theresienstraße Innsbrucks

Barbarischer Spuk über einer kleinen friedlichen Stadt

unsere Hände fielen, haben, noch mit dem Schrecken der letzten Stunde im Gesicht, bekundet, daß das deutsche Abwehrfeuer unerhört gewesen sei. Nichts von ihren Erwartungen, die durch die Aussagen amerikanischer Offiziere bestärkt worden seien, in unserer Stellung nach der gewaltigen Artillerievorbereitung alles tot oder verwundet zu finden, habe sich erfüllt. Noch in ziemlicher Entfernung von dem erhofften Ziel seien sie von der Abwehr grausam zusammengeschlagen worden. So haben die Badoglio-Italiener, die schon schwunglos zum Angriff ansetzten, bald ihre Sache verlorengegeben, wie sie sahen, wie Dutzende neben ihnen von den Kugeln getroffen hinsanken.

Aufschlußreich sind die Aussagen zweier Ueberläufer. Bei einem ersten Appell in Apulien, wo ihr Bataillon von den Ereignissen des 9. Septembers überrascht worden sei, hätten sich von den 170 Mann des nicht ganz aufgefüllten Bataillons nur drei freiwillig gemeldet, als die Frage an sie herangetragen worden sei, für die Sache des Verräters Badoglio zu kämpfen. Später seien es allerdings mehr geworden, und zwar nur deswegen, weil viele Norditaliener hofften, auf dem Weg zur Front oder bei der ersten Feindberührung schnell überlaufen und so in ihre engere Heimat kommen zu können. Vor ihrem Einsatz sei eine Besichtigung durch den Fürsten von Piemont erfolgt, und auch den Verräterkönig hätten sie auf ihrem Transport durch Süditalien einmal gesehen.

Wenn man weiß, daß an der Stelle des blutig abgeschlagenen Angriffs bisher niemals von den dort eingesetzten britischen und amerikanischen Regimentern ein Stoß gewagt wurde, weil die offene Fläche nur beim rücksichtslosesten Einsatz und unter Hinnahme schwerer Blutverluste eine kleine Erfolgsmöglichkeit bietet, wird auch an diesem Beispiel wieder einmal klar, daß es immer die Träbanten sind, die für derartige „Todeskommandos“ eingesetzt werden.

Kriegsberichterstatter Lutz Koch.

PK. Der hochalpine Pinnacchschimmerte in der winterlichen Mittagssonne, und aus dem Tal glänzte die patinaüberzogenen, kupfernen Zwiebeln und Kuppeln der Kirchen von Innsbruck, der Perle Tirols. Mit Recht nannten von je all die Zehntausende von Besuchern aus aller Welt diese Stadt am grünen, kristallklaren Inn eine der schönsten Deutschlands.

Wenn man dort über die Bombengefahr sprach, gab es Leute, die glaubten, daß die Engländer und Amerikaner ihr Reiseziel zu Friedenszeiten militärisch und industriell für uninteressant hielten. Die armen Toren, die noch an anglo-amerikanische Fairneß geglaubt haben — es waren deren wohl nur wenige —, erlebten jetzt am helllichten Tage bei klarer Sicht ein grausiges Erwachen. Gerade zur Mittagszeit, als die arbeitsamen, fleißigen Tiroler auf den engen Straßen ihren Behagungen zustrebten, ertönten die Sirenen. Leichte und schwere Flak bellte und donnerte, daß die Scheiben zitterten. Motoren dröhnten über der majestätischen Bergwelt, und im gleichen Augenblick piffen die ersten Bomben hernieder. Krachen, Bersten und dumpfe Detonationen kamen in schneller Folge.

Nach zehn Minuten war der barbarische Spuk über die kleine, friedliche Stadt hinweggebraust, der erste Bombenangriff. Selten zeigte sich die sinnlose Zerstörungswut der Angloamerikaner in so eindeutiger prägnanter Form. Wer kennt nicht das einzigartige Bild der Theresienstraße mit der Annasäule. Im Hintergrund die mächtige, schneegekrönte Nordkette. Oder wer kennt nicht das Goldene Dach, zur Rechten den barocken Stadtturm und die antischen Arkaden zu beiden Seiten, wenigstens von Postkarten her? Wer hätte nicht gesagt: Dort möchte ich einmal meine Ferien verbringen? Hier hörte man vor dem Kriege vor allen anderen ausländischen Sprachen die englische. Amerikaner und Engländer liefen da knispend mit Kameras umher mit den Worten: How beautiful!

Und heute warfen die Flugzeuge gerade dieser Nation wahllos ihre

Tod bringenden und zerstörenden Bomben. Barockfassaden, Türme, Säulen liegen zertrümmert auf der Theresienstraße. Ein riesiger Bombenkrater öffnet zwanzig Meter neben der stehengebliebenen Annasäule und der uralten Triumphpforte. Wie ein Wunder blieb das Goldene Dach erhalten. Der energische Flakabwehr ist es zu verdanken, daß der Gegner sein geplantes Zerstörungswerk nicht vollenden konnte.

Aber wenn sich jemals unsere Feinde in dem Glauben, die Moral der Bevölkerung untergraben zu können, getäuscht haben, so tun sie es im Lande Tirol, dem Land, das einen Andreas Hofer, einen Speckbacher hervorgebracht hat. Ein Land, das die Kämpfer von Narvik und Kreta, die

Besieger des Eibros gebar, läßt sich von solchen Barbarismen dekadenter Gangster nicht einschüchtern. Wer die jungen und alten Männer, die Mädchen und Frauen mit den sonnenverbrannten Gesichtern unter wetterverbläuten Tiroler Hüten, in den grünbestickten Lodenjankern, mit schweren Nagelstiefeln bergend und feuerlöschend gesehen hat, mit den arbeitgewohnten Fäusten zupacken, wo es anzupacken not tat, der würde wissen, daß ein solcher feiger Angriff auf die Heimat der Bergmenschen den Widerstandswillen mehr stärkt als zehn zündende Reden. Da wird der gute Wille des Gebirgers zu festem, unerschütterlichem Entschluß. Jetzt erst recht!

Kriegsberichterstatter Ulrich Hausmann.

Englands große Befürchtungen

Die Nachkriegsentwicklung auf den Weltmärkten

Stockholm. Der letzte Artikel des ehemaligen Leiters der amerikanischen Pacht- und Leihorganisation, Harry Hopkins, im „American Magazine“ hat in den Kreisen der Londoner City die Besorgnisse hinsichtlich der Nachkriegsentwicklung auf den Weltmärkten noch gesteigert. Harry Hopkins hatte u. a. erklärt, Amerika werde nach dem Kriege das mächtigste und reichste Land der Welt sein, und sein Außenhandel werde kurze Zeit nach Kriegsende vielleicht um 7 Milliarden Dollar betragen, eine ungeheuerliche Steigerung im Vergleich zum Vorkriegsstand.

Die Londoner Wirtschaftspresse beschäftigt sich eingehend mit diesem Artikel. Die „Financial News“ suchen die Befürchtungen der Londoner City-Kreise etwas zu beschwichtigen. Dies gelingt ihnen aber nur in geringem Ausmaß. Das Blatt gibt zu, daß die britische Außenhandelslage seit Kriegsbeginn einen großen Teil seiner Märkte verloren, da die englische Wirtschaft völlig auf die Herstellung von Kriegsmaterial umgestellt werden mußte und im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ihre Ueberseemärkte nicht beliefern konnte. Infolgedessen seien beispielsweise in Südamerika die britischen Waren „im gewissen Umfang“ durch USA-Waren ersetzt worden. Dazu komme, daß in den Dominions und anderen Ueberseestaaten umfangreiche eigene Industrien aufgebaut worden seien. Diese Industrien arbeiteten heute für Kriegsbedürfnisse, könnten aber später leicht auf Friedensbedürfnisse umgeschaltet werden. Auch hier sei also eine Einengung des früheren britischen Außenhandelsmarktes zu befürchten.

Die „Financial News“ suchen sich über diese gefährliche Entwicklung

dadurch hinwegzutäuschen, daß sie nach Kriegsende überall in der Welt einen akuten Mangel an britischen Fertigwaren voraussehen. Unter der Voraussetzung, daß der britische Export „vernünftige und wettbewerbsfähige Preise“ fordere, könne er auf eine Ausweitung seiner Märkte ganz sicherlich rechnen. In britischen Exportkreisen ist man aber nicht unbedingt überzeugt davon, daß die Welt nach dem Kriege weiter nichts zu tun haben wird, als britische Fertigwaren zu kaufen. In Gewerkschaftskreisen sieht man in dem Hinweis auf „vernünftige und wettbewerbsfähige Preise“ bereits die Gefahr einer großen Lohnsenkung.

Die Preissteigerungen in USA.

Bern. Mit allen Mitteln versuchen die Kriegswirtschaftsbehörden in Washington von dem gefährlichen Pfad, den Roosevelt mit der Bewilligung von Lohnerhöhungen in der Kohlenindustrie beschritten hat, herunterzukommen. Bis jetzt ist dies nicht gelungen. Irgendein kurzer Streik ist in den USA immer im Gange, und weitere Streikdrohungen sind für den Beginn des neuen Jahres angekündigt. Die bisherigen Lohnbewilligungen hatten eine außerordentlich preissteigernde Wirkung und gefährdeten das gesamte Finanzprogramm. Trotz der höheren Stundenlöhne gärt es bereits wieder in einigen Kohlengebieten. Der Gewerkschaftsführer Lewis unterzeichnete zwar ein Abkommen, durch das er sich verpflichtete, innerhalb der nächsten zwei Jahre keine Streiks in Szene zu setzen; aber seinen Gewerkschaften sind nur etwa zwei Drittel der nordamerikanischen Grubenarbeiter angeschlossen, und niemand weiß zu sagen, was geschehen soll, wenn die Preissteigerungen in den USA so rapide fortschreiten.

Lebende und tote Skelette

Amerikaner über Indien und über Tschungking-China

Stockholm. Die USA-Presse tritt die den Engländern so peinliche Angelegenheit der Hungersnot in Indien in ihren Spalten weiter breit und bringt auch Bilder aus Kalkutta. Da die Dollarimperialisten sehnsüchtig nach dem indischen Kleinod aus der britischen Konkurrenzmasse schielen, sprechen die amerikanischen Blätter offen die Tatsachen aus, um Englands kolonialpolitischen Bankrott zu dokumentieren. So veröffentlicht „New York World Telegram“ einen Artikel unter der Überschrift: „Die Hungersnot in Indien läßt ausgemergelte und zerbrochene Gestalten zurück.“ In dem Artikel erklärt die Zeitung, Indien sei das Land der lebenden und toten Skelette geworden, die das Opfer von Hunger, Armut und Krankheit in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfang geworden sind.

Gleichzeitig beschäftigt sich die USA-Presse auch mit der Lage in Tschungking-China. Die Wochenschrift „Times“ bringt eine interessante Schilderung über das Ausmaß und die Folgen der dort herrschenden Inflation. In diesem Herbst seien die Lebenshaltungskosten um das 164fache höher als im Jahre 1937, in dem der Krieg mit Japan begann. Ein Paar Schuhe kosteten heute 1500 statt 8,50 China-Dollar 1937. Ein Pfund Schweinefleisch sei nur zu dem phantastischen Preis von 3600 Dollar zu bekommen. Besonders betroffen seien die festbesoldeten Kreise, deren Gehälter nicht einmal zum Notwendigsten ausreichen. Diese Kreise sehen sich praktisch dem Hungertod ausgesetzt. In den Notstandsgebieten würden vielfach von Inflationsgewinnern große Ländereien aufgekauft, wodurch sich im bisher kleinbürgerlichen China eine mächtige Großgrundbesitzerklasse entwickle.

Die „Times“ sieht die Gründe für die Verteuerung vor allem in der Warenverknappung infolge der scharfen Hamsterei und in den Transport-schwierigkeiten, die es auch verhältnismäßig überschüssige Waren von einem Gebiet ins andere zu befördern. Der kostbare Frachtraum der Trans-

portflugzeuge werde fast ganz für die gesteigerten Sendungen von Papiergeld nach China benötigt. Die nordamerikanische und die chinesische Regierung hätten den China-Dollar im Verhältnis von 20:1 an die USA-Währung gebunden, aber dabei den Schwarzmarkt außer acht gelassen, wo ein USA-Dollar bis zu 100 China-Dollar gehandelt werde.

Ein sächsischer Unteroffizier

Berlin. Das entschlossene Zupacken und die Tatkraft eines jungen sächsischen Unteroffiziers ermöglichten dieser Tage an der Front von Leningrad die Abwehr eines starken bolschewistischen Stoßtrupps. Als sich die Sowjets stark vernebelten, löste der Unteroffizier Artilleriesperrfeuer aus und alarmierte seine Kompanie. Zusammen mit einigen Grenadieren vernichtete er dann inzwischen eingedrungene Teile der Stoßtruppe. Es gelang ihm, einen verwundeten Kameraden, den ein Greifkommando der Sowjets bereits geknabert über den Grabenrand geworfen hatte und von Drahtlindern schleppte, zu befreien. Er zwang die drei Bolschewisten mit seiner Maschinengewehrfeuer in Deckung. Dann holte er den Verwundeten selbst zurück. Schließlich war der Unteroffizier auch an den harten Nahkämpfen zur weiteren Säuberung des Grabens und an der Wiederherstellung der Verbindung zu den benachbarten Abschnitten maßgebend beteiligt.

Pavolini sprach in Genua

Mailand. Der Generalsekretär der faschistischen republikanischen Partei, Alessandro Pavolini, traf in Genua ein, um den dortigen Fascho zu inspizieren. Vor den versammelten Faschisten Genuas sprach Pavolini über den kommenden Einsatz der italienischen Nation im Kampfe an der Seite des deutschen Verbündeten, den er als einen Prüfstein für die Treue jedes einzelnen Faschisten bezeichnete.

Unsere Meinung

Roosevelt bei der GPU.

ft. Angesichts der in der USA-Oberflächlichkeit herrschenden Enttäuschung über den Ausgang der „Pillgerfahrt nach Teheran“ wurde von den Freunden Roosevelts dessen Rückkehr nach Washington mit einiger Spannung erwartet; denn schließlich klammerte man sich immer noch an die Hoffnung, wenigstens irgend etwas zu erfahren, was die der Konferenz von Teheran von der anglo-amerikanischen Agitation beigelegte Bezeichnung als „historische“ nachträglich hätte rechtfertigen können. Roosevelt bemühte sich, diese Lücke so gut wie möglich auszufüllen. Er erzählte den im Weißen Haus anwesenden Journalisten eine Schauer-geschichte. Marshall Stalin habe über Berichte verfügt, wonach das Leben aller Teilnehmer an der Konferenz von Teheran durch ein Komplott gefährdet gewesen sei. Nach Informationen der GPU, spazierten während dieser Konferenz angeblich an 100 deutsche Spione in Teheran herum. Das sei der Grund gewesen, so versicherte Roosevelt ernsthaft, weshalb er gleich nach seiner Ankunft auf dem Flugfeld von der GPU, in Empfang genommen wurde und nach der Sowjetbotschaft gebracht worden sei. Churchill übrigens desgleichen, fügte Roosevelt hinzu. Auch dieser sei daher in der Sowjetbotschaft einquartiert gewesen. Diese Maßnahme sei, wie Stalin versicherte, unvermeidlich gewesen. Die USA-Botschaft sei von der Sowjetbotschaft, dem Aufenthaltsort Stalins, etwa 1 1/2 Kilometer entfernt. Es wäre zu gefährlich gewesen, so fasselt Roosevelt weiter, diese Strecke immer wieder im Auto zurückzulegen, und zwar eben wegen der deutschen Spionage. Einzig und allein die Sowjetbotschaft sei nach Ansicht Stalins sicher genug gewesen und habe zweifellos ein großes Unglück verhütet, denn man könne sich gar nicht ausdenken, was geschehen wäre, wenn seinen Freunden Stalin und Churchill oder sogar ihm selbst etwas zugestoßen wäre. — Die anwesenden Journalisten, denen Roosevelt diese „sensationalen Enthüllungen“ servierte, sollen davon sehr beeindruckt gewesen sein, wie Reuter berichtet. Die letzten Zuckungen des anglo-amerikanischen Bluffs in Teheran haben also in einer richtigen Greuel-geschichte geendet, was zweifellos für die durchschnittliche Phantasie des USA-Publikums auch die einzig richtige Lösung gewesen sein dürfte.

Ueber 40 Terrorbomber vernichtet

Berlin. Die Wehrmachtbericht vom 17. Dezember gemeldeten Abschüsse britisch-nordamerikanischer Bomber bei den Terrorangriffen auf Wohngebiete nordwestdeutscher Ortschaften und die Reichshauptstadt haben sich nach bisherigen Feststellungen auf über 40 erhöht. Aus den Wellen britischer Maschinen, die in den Abendstunden auf Berlin anlogen, schoß der Nachtjäger Oberleutnant Schnauer innerhalb von 43 Minuten vier Grobbomber heraus. Eichenlaubträger Major zur Lippe-Weissenfeld konnte den Abschluß von zwei weiteren viermotorigen Bombern melden, die gleichfalls brennend zur Erde stürzten, bevor sie ihre Bombenlast abwerfen konnten.

Rommel bei Rundstedt

Berlin. Generalfeldmarschall Rommel, der vom Führer den Auftrag erhielt, die Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa zu überprüfen, traf nach Abschluß seiner Besichtigungstour durch Dänemark im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Rundstedt ein. Im Mittelpunkt des Besuchs standen neben Besprechungen der im Kampf gegen die Westmächte hochverdienten Feld-marschälle ausgedehnte Besichtigungstouren zur Überprüfung der Abwehrkraft des Atlantikwalls und der Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven stehen.

Erfolgreiche Jagdstaffel

Berlin. Eine im Kampfraum Slobin im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzte deutsche Jagdstaffel erzielte bei der Bekämpfung zahlenmäßig weit überlegener sowjetischer Fliegerkräfte 21 Abschüsse. Staffelführer Hauptmann von Eichholtz streifte war an seinen Erfolgen mit sechs Luftsiegen — seien 60, bis 65 — beteiligt. Unteroffizier Baumann, ein im Einsatz noch junger Jagdflieger, der bisher sieben Abschüsse erzielte, brachte in der gleichen Zeit wie sein Staffelführer ebenfalls sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz, davon allein fünf Maschinen innerhalb der kurzen Zeitspanne von nur vier Minuten.

Druck und Verlag: NS Geoverlag Seehaus GmbH, Dresden A 1, Weißeritzplatz 16, Paragraf 25001 und 25285. Geoverlagelieferant: Hans Hornauer. Hauptchriftleiter: Kurt Hoffmeister.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens. Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (einmal 41 Rp.) Vorkostenlos bzw. (Ergänzung) durch die Post bezogen 2,40 RM. einschließlich 21 Rp. Zeitungsgebühren (einmalig 42 Rp. Zustellungsgeb.) Bei Nichterhalt infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

Die Slowaken an Deutschlands Seite

Staatspräsident Tiso rechnet mit Benesch ab

Freiburg. In Sillein traten die Vertrauensmänner der slowakischen Volkspartei zu einer Kundgebung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Partei zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Tiso. Er betonte in seiner Ansprache, daß die slowakische Volkspartei keine politische Konjunkturalorganisation sei, sondern eine einzige Partei, die die slowakische Nation im politischen Sinne darstelle. Sie vertrete den Grundsatz: „Das Interesse der Nation steht an erster Stelle.“

Zur Außenpolitik betonte der Staatspräsident, die Slowakei sei ein aktives Mitglied der europäischen Gemeinschaft und werde auch weiterhin den unerbittlichen Kampf gegen den Bolschewismus führen und mit allen Kräften der deutschen Nation treu zur Seite stehen, bis der Friede und damit die Ruhe auch für

die kleinen Nationen in Europa gesichert sind.

Dr. Tiso verurteilte die Machenschaften des Verräters Benesch und stellte nachdrücklich fest, daß der einzige Repräsentant des Slowakentums der selbständige slowakische Staat sei. Er erklärte feierlich: „Die slowakische Nation ist frei; wir sind mit diesem Staat zufrieden und werden für ihn auch in Zukunft weiterkämpfen und arbeiten, damit die Freiheit der slowakischen Nation für alle Ewigkeit gesichert bleibt.“ Im Namen der slowakischen Regierung übermittelte Innenminister Mach die herzlichsten Grüße und erklärte unter dem Beifall der Versammlung: „Benesch hat das Recht verscherzt, im Namen des slowakischen Volkes zu sprechen. Wir wollen frei leben, und wir werden gegen den Bolschewismus als den Erzfeind der kleinen Völker bis zum Siege kämpfen.“

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Richard Hilsheimer, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment; Hauptmann Josef Rettmeier, Commandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Hans Austen, Bataillonscommandeur in einem Grenadierregiment; Oberleutnant d. R. Ulrich Roggenbau, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Heinz Pritzer, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung; Oberfeldwebel Hornmann, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Schepmann über den Auftrag der SA.

Berlin. In der Kriegsakademie zu Berlin sprach der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann vor einem Lehrgang von Offizieren über die Arbeit und den Auftrag der SA, als Gliederung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Stabschef sagte u. a., der Auftrag der SA, kann ausschließlich von ihrer Wiege, der nationalsozialistischen Partei, her erfüllt werden. So nur ist der Einsatz des SA-Mannes an der Front und in der Heimat zu sehen, und nur so kann die SA dem deutschen Volke dienen.

Deutsch-bulgarisches Abkommen

Sofia. Der deutsche und bulgarische Regierungsausschuß haben ihre achte gemeinsame Tagung in Sofia beendet. Die Verhandlungen, die in dem traditionellen Geist der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft geführt wurden, brachten eine umfassende Einigung in

sämtlichen, die beiden Volkswirtschaften berührenden Fragen. Das Abkommen läuft bis zum 30. September 1944. Die Verhandlungen wurden deutscherseits von Ministerialdirektor Dr. Landwehr, bulgarischerseits von dem obersten Kommissar für die Kriegswirtschaft, Dr. Aladschoff, geleitet.

Zwei Ritterkreuzträger getötet.

Heidentod starben die Ritterkreuzträger Major Helmut Weinreich, Kommandeur in einem Fliegerverband, und Major Peter Schäfer, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung.

Ostarbeiter verhüten Feuer.

In einem Betrieb des Gaues Niederdonau entstand ein größerer Brand. Ostarbeiter bedankten ohne besondere Aufforderung sofort mit dem Löschen und verhüteten die Vernichtung der Fabrikgebäude und von Oelvorräten.

Universität in Neapel geschlossen.

In Neapel ist es zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und anglo-amerikanischen Polizeianten gekommen. Die Universität wurde von den Besatzungsbehörden geschlossen.

Churchills Zustand weiter gebessert. Aus der zuletzt ausgegebenen ärztlichen Mitteilung geht hervor, daß sich der Krankheitszustand Churchills weiter gebessert hat. Die Temperatur lasse nach, und die Lungenentzündung schwinde allmählich.

Von Tito-Banden ermordet.

Das Archiv für Kirchengeschichte in Agram gibt eine Namenliste von 40 katholischen Geistlichen und Nonnen bekannt, die von den Tito-Banden ermordet worden sind.

Kurznachrichten

Gauhauptstadt Dresden

Gedankenlosigkeit

Von jedem fordert der Krieg die ganze Kraft. Jeder ist eingespannt. Bei allen Erschwernissen, die er mit sich bringt, hört man doch täglich Menschen, die mit einem Achselzucken sagen: „Es ist eben Krieg“...

Lebensmittelkarten-Vorgriff

Es häuft sich die Unsitte, daß Einzelhändler auf die Lebensmittelkarten unberechtigt Waren im voraus abgeben. Die Hausfrauen geben sich dabei einem straflichen Selbstbetrug hin...

Warum braucht die Post länger als sonst!

Es wird von niemandem bestritten, daß der postalische Weg im Augenblick längere Zeit in Anspruch nimmt, als wir es von der sonst so pünktlichen Post gewohnt sind. Diese oft viele Tage ausmachende Verzögerung kommt nicht etwa von ungefähr...

Orchesterstimmen erzählen

Was man aus wanderndem Opernmateriale erfahren kann

Nicht mit den für Kapellmeister-Schüler und die Nachwelt oft aufschlußreichen Eintragungen großer Dirigenten in die von ihnen benutzten Partituren oder mit der Bezeichnung der Stricharten, Fingersätze und Bläserpräparierungen in Orchesterstimmen wollen wir uns hier befassen...

Schafft Kellergassen durch alle Nachbarhäuser!

Die Hausgemeinschaft muß hier praktische Mitarbeit leisten

Um die noch fehlenden Mauerdurchbrüche beschleunigt herstellen zu helfen und die dafür bereits stärksten eingesetzten Handwerkskräfte zu entlasten, sollen nach einer Anweisung des Reichsluftfahrtministeriums die Hausgemeinschaften eigene praktische Mitarbeit leisten.

Um Diebstähle zu erschweren und das Ubergreifen von Bränden zu verhüten, muß jeder Mauerdurchbruch wieder provisorisch verschlossen werden; jedoch so, daß er bei Gefahr leicht mit dem daneben bereitliegenden Gerät zum Durchstoßen geöffnet werden kann.

Am besten geeignet sind Ziegelwände, ein Viertel Stein stark, aus den herausgebrochenen Steinen erstellt und in Kalkmörtel vermauert. Nach Räumung des Luftschutzraumes müssen die Mauerdurchbrüche mit vorher bereitgestelltem feuerhemmenden Material wieder verschlossen werden.

Die Brandmauerdurchbrüche müssen auch vorschriftsmäßig gekennzeichnet und die Zugänge zu ihnen immer freigehalten werden. Sie sind möglichst mit Leuchtfarbe zu markieren.

der Durchführung erkundigen sich die Luftschutzwärter bei ihrem zuständigen Luftschutzrevier oder beim Bauarbeiter ihrer RLB-Reviergruppe. In der Praxis hat sich ein wachsender Erfolg bei der Rettung von Menschen überall dort gezeigt, wo Mauerdurchbrüche als Rettungswege aus Luftschutzräumen vorhanden waren.

Luftschutzräume kennzeichnen!

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß es zweckmäßig ist, die Luftschutzräume von außen kenntlich zu machen. Es wird deshalb dringend empfohlen, sofort die Luftschutzräume außen an den Gebäuden an der Straßenseite in einfachster Weise mit weißer oder Leuchtfarbe gut sichtbar zu kennzeichnen.

Draufgängertum fand Anerkennung

Hauptmann Dohle (Niedersedlitz) erhielt das Ritterkreuz

Wie schon kurz gemeldet, hat der Führer dem am 27. März 1909 in Ebersbach i. Sa. als Sohn eines Zoll- und Zollverwalters geborenen Hauptmanns und Bataillonsführers in einem Grenadier-Regiment Herbert Dohle (Niedersedlitz) das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Herbert Dohle erlernte in einem Niedersedlitzer Werk den kaufmännischen Beruf und trat 1929 als Soldat beim Inf.-Reg. 11 in Leipzig ein. 1941 wurde er zum Leutnant befördert und als aktiver Offizier übernommen. Februar 1942 sehen wir ihn bereits als Hauptmann, nachdem er an den Feldzügen in Polen und Frankreich teilgenommen hatte.

Draufgängertum ist es zu verdanken, daß sein Bataillon mehrmals vor Abschneidungen bewahrt wurde, was ihm insbesondere durch persönlichen Einsatz bei erfolgreich geführten Gegenstößen gelang. Die heldenhafte Verteidigung eines Brückenkopfes ermöglichte die Überführung der gesamten schweren Waffen seiner Division und angeschlossener Verbände, wie auch seines Bataillons über eine notdürftig hergerichtete Brücke.

Sein Vater nahm am Feldzuge 1870/71 teil, seine zwei älteren Brüder am Weltkrieg 1914/18. Einer davon starb an den Folgen dieses Krieges, der andere steht ebenfalls als Hauptmann an der Front. Der vierte Bruder ist als Polizeibeamter im Einsatz.

Auch für einen Fernaufklärer

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe,

Im „Wunderland Zirkus“ bei Sarrasani

Die Weihnachtsschau wieder voller Ueberraschungen

Auch diesmal ist das Sarrasani-Programm echter Zirkus, Prachtig die große Raubtiergruppe, die aus dem alten Programm übernommen wurde. Jozsi Smaha führt seine brasilianischen Maulogel vor, Tiere mit der Stürchtheit echter Esal und doch von ihrem Tierlehrer zu erstaunlichen Leistungen gebracht.

Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Steffen, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstafel. Oberfeldwebel Helmut Steffen, am 31. Oktober 1915 in Bertelsdorf i. Sa. geboren, steht seit Kriegsbeginn als Flugzeugführer im Einsatz.

Tagesspiegel in Kürze

Verkauf von Schaufensterware. Die Anordnung über die Schaufenstergestaltung vom 5. Juni 1941 wurde dahin geändert, daß bei Vorweisung von Pl.-Bezugscheinen, Pl.-Kaufberechtigungen und Pl.-Einkaufscheinen Ware nötigenfalls auch aus dem Schaufenster entnommen werden muß.

Vom Mast gestürzt. Am Sonntag stürzte in einem hiesigen Variété ein 33jähriger Artist von einem schwanke Mast ab. Der Verunglückte trug vermutlich Rückenwirbelverletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Stadt Radebeul

ri 80. Lazarettinsatz. Die Madaus Werkkapelle und Madaus-Singschar, die sich neben der musikalischen Ausgestaltung ihrer Betriebsfeiern die schöne zusätzliche Aufgabe gestellt haben, während des Krieges den verwundeten und kranken Kameraden der Wehrmacht in den Lazaretten von Dresden und Umgebung Freude und Erbauung zu schenken, standen jetzt zum 50. Male im Lazarettinsatz.

Coswig. In den letzten Nächten wurden in vier Fällen aus verschlossenen Ställen eines Grundstückes in der Weinböhler-Salzstraße und Am weißen Born fünf Stück schlachtreife Kaninchen und zwei Gänse gestohlen und lebend fortgebracht.

Stadt Freital

fr Treue in der Arbeit. Ihr 25-Jahr-Arbeitsjubiläum konnten bei der Kraftwerke Freital Aktiengesellschaft begehen: Max Rüdiger, Somsdorf, Hugo Bär und Max Oswald. rt Weltnachten in der alten Heimat. Die Frauenschaft bereitete zusammen mit dem BDM, den im Stadtteil Zauckerode untergebrachten Volksdeutschen am Sonntagmittag eine echte deutsche Weihnachtsfeier.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. 8-8.15: Zum Hören und Behalten: Gudrun und Wielandsage; 11-11.30: Unterhaltsames Konzert; 12-12.30: Vertraute Klänge; 12.45-14: Musik zur Werkpause; 14.15-15: Klünder Kurzwelt; 15-16: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten; 16-17: Ausgewählte Unterhaltungsmusik; 17.15-18.30: „Dies und das für euch zum Spaß“; 20.15-22: Für jeden etwas; - Deutschlandsender; 17.15-18.30: Orchester- und Solistenmusik; 20.15-21: „Die Winterreise“ von Schubert II. Teil; 21-22: Orchesterkonzert.

Wann müssen wir verdunkeln?

Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Wann müssen wir verdunkeln? Montag 17.01 bis Dienstag 7.35 Uhr Sonne: A. 8.00 Uhr Mond: A. - Sonne: U. 15.55 Uhr Mond: U. 12.42 Uhr

Welche Wanderung ein solches Notenmaterial im Laufe der Jahre zurücklegt, das zeigen folgende Angaben auf einer „Freischütz“-Stimme: Helmstedt 1900, Ulm 1931, Berlin 1932, Fürth-Bayern 1935. Tournee vom 2. Oktober bis 1. Dezember 1936 Tilsit, Labiau, Wehlau, Instierburg, Gumbinnen. Namen vergehen, Orte verwehen.

Streichquartett und weihnachtliche Musik

Nach ausgedehnten Konzertreisen ist das Dresdner Streichquartett nun wieder einmal in der Stadt eingekehrt, deren Namen es führt, ein Name, der zugleich eine große Verpflichtung gegenüber einer ruhmvollen Tradition bedeutet. Haydn (op. 33, C-dur), Beethoven (op. 95, f-moll) und Dvorak (op. 105, As-dur) standen auf dem Programm und wurden von den vier Künstlern Cyril Kopatschka, Fritz Schneider, Gottfried Hofmann-Stirli und Willy Esterl aus unmittelbarem Erleben des tondichterischen Ideen- und Empfindungsgehaltes heraus interpretiert.

Im Belvedere kam das Konservatorium zu seiner in allen Stücken wohlgelungenen Weihnachtsfeier zu-

aber das Werk besteht. Das hat wohl auch jener Geiger gefühlt, der auf den Innendeckel seiner Stimme schrieb: „Vor 45 Jahren habe ich den „Freischütz“ zum ersten Male mitmachen dürfen. Bald wird es das letztemal sein, denn ich bin alt geworden, aber diese Oper ist so jung geblieben wie damals, als ich sie zum erstenmal spielte.“ Walter Möller.

sammen. Zu einer Großfamilie hatten sich Lehrer und Schüler vereinigt und harrten in Feststimmung der Dinge, die da kommen sollten. Und siehe, es kamen der Dinge gar viele und schöne! Instrumentales und Vokales, Sprechvorträge und weihnachtliche Lieder wechselten miteinander. Dann kam der Glanzpunkt. In aller Stille hatte ihn die Tanzakademie unter Grell Curth-Hastings weiser Leitung vorbereitet. „Ein gar liebliches Stück in Worten, Tönen und Gebärden“ — das Programm lag nicht. Ganz entzückend hatte sich Aleida Montijn ihre „Relter-Kantate“ im Stil eines munteren Puppenspiels ausgedacht. Auf imaginären Rossen trübten die stolzen Reiter durch den Wald, geradenwegs auf die Burg zu, in der das schöne Jungfräulein mit ihren Gespielinnen saß und alle Freier hochmütig abwies. Bis auf den einen, den Rechten — man weiß Bescheid. Ein kleiner Chor und Solostimmen erläuterten das Geschehen und wild prasselte der Beifall. Die frohe Aktivität der Anstalt, von der Dr. Meyer-Gleesow sprach, die elastische Spannkraft, mit der man alle kriegsbedingten Komplikationen im Jahreslauf zu-

meistern wußte, stand wie ein guter Stern über der kleinen intimen Feier.

Soo dick geschält?

Da bleibt von mir nicht viel übrig! Schäbnerluste sind vergeudet. Volksnahrungsgut. Die Kartoffelernte ist knapper als sonst. Haushalten ist die Parole!

Daher: Nur Pellkartoffeln

Die „Musik im Schloß“ hat vorweihnachtliches Kolorit: „Hohe Nacht der klaren Sterne“, Hans Baumanns Worte und Weise, von Gerhard Paulik in wirksamen, von Instrumenten lieblich umspielten Vokalsatz gebracht, geben das Motto Stimmungs- volle „Vorweihnacht“ auch in Gerhard Novotnys Vokalquartett, feine, besinnliche Weisen danach von Joseph Haas und Gottfried Wolters. Das im Stimmcharakter wohlgehaltene Frauenquartett stellen Charlotte Paulik, Elisabeth Guggemos, Gertrud Grosse und Thesa Patzschke-Stephan, deren warmer, fulliger Alt auch im Solo zu schöner Wirkung kommt. Und wie gut paßt der zeitlose Cembaloklang in diese Stimmung! Ely Jandl-Mehner spielt, leichtflüssig und stilbewußt, M-zart- und Handel-Variationen, Willy Janda (Violine), Otto Macht (Violine), Anton Spieler (Cello) und Gerhard Paulik (Orgel) stimmen sich mit Sonaten von Mozart gut ein, und Gerhard Paulik, der Spiritus rector des Ganzen, eröffnet mit einem Orgelwerk von Buxtehude. Dazwischen Lesungen (Eva Günther), die in ihrem Gedankenguß in die Weite greifen. Hans Horstig.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Werner Egks neue Oper. Die neue Oper von Werner Egk mit dem Titel „Circe“ steht vor ihrer Vollendung. Das Textbuch geht, wie wir bereits berichtet haben, auf eine Dichtung von Calderon zurück. Die Uraufführung soll zu Ende dieser Spielzeit an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. stattfinden.

Turnen und Sport

Gesunde NSRL.-Finanzen

Die Wirtschaftsabteilung des NSRL. ist das Finanzministerium des deutschen Sports. Es betreut rund 50.000 Vereine, Sportplätze, Erholungsheime, Sportschulen, Zeltlagerplätze des NSRL. und ist Träger der sozialen Leistungen des deutschen Sports, die auch jetzt noch in vollem Umfang weiterbestehen, ferner mitverantwortlich für die Ausbildungsarbeit und für eine Reihe von Großveranstaltungen. Im letzten Friedensjahr ergab das alles zusammen einen Umsatz von rund 24 Millionen Reichsmark.

Woher kommt dieses Geld? Die Einnahmen des deutschen Sports setzen sich zusammen aus den Beiträgen, den Ueberschüssen großer Veranstaltungen, den für die Ausbildung zweckgebundenen Zuschüssen der Deutschen

Sporthilfe und des Hilfswirks des NSRL., den Vertriebsüberschüssen und den gelegentlichen Einnahmen aus Reichsbundlotterien und Opfertag, die aber nicht alle Jahre und im Krieges überhaupt nicht durchgeführt werden. Mit Beginn des Krieges verfügte der Reichssportführer die völlige Beitragsfreiheit der Soldaten. Dadurch senkte sich das Beitragsaufkommen des NSRL. um mehr als 50 vom Hundert auf etwa 2,5 Millionen Reichsmark. Trotzdem gelang es durch entsprechende Einschränkungen, die Ausgaben ohne erhebliche Eingriffe in die Substanz zu decken, zumal die Reichszuschüsse erhöht wurden und in den ersten Kriegsjahren die Ueberschüsse aus Großveranstaltungen sich kaum verringerten. So mußten nur in seltenen Fällen Reserven aus besseren Wirtschaftsjahren herangezogen werden. Alles in allem kann von den wirtschaftlichen Verhältnissen des NSRL. gesagt werden, was im Krieg für den deutschen Sport allgemein gilt: durchaus gesund!

DSC. in Kassel 2:2

Der Großdeutsche Fußballmeister Dresdner Sport-Club erfüllte am Sonntag eine besondere Ehrenpflicht. Vor einer großen Zuschauermenge startete er in dem schwer bombardierten Kassel gegen eine starke Frankfurter Stadtmannschaft, die verdient die zweimalige Führung der Sachsen auszugleichen vermochte. Obwohl der DSC. auf mehrere seiner Besten, wie z. B. Machato, Hofmann, Schön und Schubert, verzichten mußte, lieferte er gleichwohl ein technisch wie taktisch hervorragendes Spiel, so daß die mit großer Anteilnahme dem Treffen folgenden Zuschauer durchaus zufriedengestellt wurden, wie der starke Beifall nach dem Schlußpfiff deutlich bewies.

DSC. — Stadtlf Frankfurt 2:2 (0:0)

Zugunsten der Bombengeschädigten trug Sonntag in Kassel der Deutsche Fußball-Meister DSC. gegen die Stadtauswahl von Frankfurt a. M. ein Werbeispiel aus, das nach spannendem Verlaufe unentschieden 2:2 (0:0) endete. Die Frankfurter Auswahl war in letzter Stunde noch durch den Mittelläufer des LSV, Hamburg, Gärtner, verstärkt worden, während im Tor Zimmer von SC. Kassel 03 stand. Beim DSC. fehlte u. a. Hellmut Schön.

Die erste Spielhälfte stand meist im Zeichen der Frankfurter, deren gefährliche Angriffe aber von der starken Dresdner Abwehr immer rechtzeitig gemindert werden konnten. Dabei zeichnete sich vor allem Torwart Weber II aus, der ein vollwertiger Ersatz für Kreuz war. Nachdem mit 0:0 die Seiten gewechselt worden waren, hatte der DSC. etwas mehr vom Spiel. Aber es dauerte doch noch 20 Minuten, bis in der 65. Minute der Dresdner Mittelstürmer König den Führungstreffer



Das schooistie, härteste und anstrengendste Mannschaftsspiel ist unzweifelhaft Eishockey, bei dem wirklich die Fäusten liegen und die Fäusten stieben, wenn abendliche Mannschaften aufeinanderstoßen. Mut, Kraft und blitzartige Entscheidungsgabe gehören dazu, um den kleinen Puck, die winzige Hartgummischleife ins Tor zu bogieren.

Ausbeute der Gauklasse

Da die Pflichtspiele in der Fußballgauklasse kurzfristig abgesagt werden mußten, kamen in ganz Sachsen nur zwei Freundschaftstreffen unter Beteiligung von Gauklassenvertretern zustande. Planitzer SC. setzte sich gegen Zwickauer SG. mit 1:0 (0:0) durch, Riesser SV. holte in Kamenz gegen den VfB. ein 3:0 (1:0) heraus.

VfB. Kamenz—Riesser SV. 3:0 (1:0)

Riesa kam nur mit zehn Mann. Sportlehrer Koch sprang als elfter ein. Kamenz hatte in Stab I (Offenbacher Kickers), Schuh und Ahlbach (Austria Wien) erhebliche Verstärkungen. 1200 Zuschauer gaben sich großen Hoffnungen hin. Aber die Riesser ließen sich keine Schwächen anmerken. In der Hintermannschaft überragten Osturlauber Schäfer als Mittelläufer und neben ihm Händler und Böhm. An dieser Deckung prallten die ehrgeizigen Kamenzler immer wieder ab, zumal auch der Gästetorwart Kolbe mit wahren Glanzleistungen aufwartete. Im Angriff der Riesser spielte der gewiß nicht mehr junge Koch gleichwohl wie ein Junger. Er, Scheibe und Forke sorgten für dauernden Druck auf das Tor der Einheimischen, die vor der Pause durch Scheibe (12. Minute) und später durch Forke (64. und 68.) dreimal überwunden wurden. Schließlich waren die Zuschauer doch zufrieden, ein technisch und taktisch hochwertiges Spiel, wie hier lange nicht gezeit, gesehen zu haben. Ie.

Planitzer SC.—Zwickauer SG. 1:0 (0:0)

Die Planitzer erfreuten sich bei diesem nachbarlichem Freundschaftsspiel der Mitwirkung ihres Stammspielers Schubert, der ja die letzten Jahre als Gast bei DSC. in Erscheinung getreten ist. Erst kurz vor dem Ende wurde das Treffen durch das einzige Tor entschieden.

Steben Willimowski-Tore. Nationalspieler Willimowski verhalf durch seine Treffer seinem Stammverein, SGOP. Chemnitz, mit zu einem 10:1 (5:1) im Freundschaftstreffen gegen Wanderer Chemnitz.

Zurückgezogen haben in der zweiten Fußballklasse des Kreises Dresden Tgmde. Bad Schandau in der ersten und TV. Birkwitz in der zweiten Staffel. In jeder Staffel bleiben sechs.

An Stelle eines gemeinsamen Kreistages führt der Sportkreis Dippoldiswalde Sondertagungen seiner Ortssportgemeinschaften durch.

Tanzen auf dem Eis

„Dennoch“, diese Parole gilt auch für den Eissport in Dresden. Am 2. Weihnachtstagsfest, den 26. Dezember 1945, werden die Kreis- und Bannmeisterschaften auf der Spritzebahn von Blau-Weiß an der Bürgerwiese ausgetragen. Von 9 bis 12 Uhr laufen die Wettkämpfer ihre Pflicht, von 14.30 bis 16 Uhr zeigen sie im Kürlauf ihr Können. Die Meldungen sind recht zahlreich. Anfang Januar ist ein Lehrgang im Eiskunstlauf ebenda geplant.



Die klassische Stätte für den deutschen Eissport ist der Berliner Sportpalast, den unser Bild sehr malerisch während eines Eishockeyspiels zeigt. Auch jetzt wieder geht es da unten auf der von Tislerstrahlern erleuchteten Bahn um Tore und Punkte, schweben außerdem wieder Eiskunstläufer und -läuferinnen spielerisch dahin. Schützer (3)

und Rückspiel und dann sogar noch in einer besonderen Staffelentscheidung gegenüberstanden. Oberhannführer Feix nahm die Siegereverklündung selbst vor und ehrte dabei auch den Bannmeister im Feldspiel TV. Gruna.

Nachmittag der Entscheidungen

HJ. A. Post—Gruna 10:5 (6:4), Endspiel: Post—Kriegsche 6:4 (2:1), HJ. B. 93—Gruna 0:8 (0:4), „Guts Muts“—1877 10:5 (5:2), D.J. 3:3, Endspiel: Gruna—1877 7:4 nach Verl., D.J. Gruna—Guts Muts 5:4 (2:3), Endspiel: Gruna—Sportfreunde 1:2 (1:0), Turniersieger: HJ. A. Post; HJ. B. TV. Gruna; D.J. Sportfreunde.

„Kathrinel“ meint die Marie eines Abends, als sie zu dreien um die blickende Lampe sitzen, „es ist vielleicht doch besser, wenn ich mir eine Stelle besorge!“

Die Kathrine erschrickt. „Ach, Unsinn, Marie! Du bleibst! Was soll ich denn ohne dich tun?“

„Ja, aber es geht nicht so weiter! Robert sieht mich immer ganz böse an. Und der Junge wird größer, und dann wird es erst recht schlimm! Nein, nein, Kathrine, es ist schon das Beste!“

„Aber wer nimmt dich mit dem Kind, Marieke?“

„Ja, das weiß ich auch nicht! Aber versuchen muß ich es doch!“

„Vielleicht kann ich dir etwas besorgen, Marie!“ sagt da Görge und blickt sie an. Die Marie hat sich wieder erholt und ist voller geworden, über den weichen, glatten Wangen liegt trotz der Kollerluft eine gesunde Röte. Die flachblonden Zöpfe trägt sie um den Kopf gewunden wie dahelme. Kraft und Gesundheit gehen von ihr aus wie ein erfrischender Hauch.

„Oh, Görge, das wär schön! Und was ist es? Kannst du mir das schon sagen?“ strahlt Marie.

Der Görge schweigt eine Weile. Er weiß nicht, wie er es über die Lippen bringen soll. Wie lange sucht er schon nach einer Frau. Ja, und er liebt die kleine Marie vom ersten Tag an, da er sie gesehen! Ja, auch das Kind liebt er. Die Kathrine hat ihm alles erzählt. Marie tut ihm leid, denn sie gehört zu den Frauen, die einen Mann brauchen, der ihnen zur Seite steht.

Heute hat ihm ein Arbeitskamerad eine Wohnung angeboten. Ein Stück vor der Stadt liegt sie, schön zwil-

gesehen hätt! Laut aber sagt sie: „Mußt doch nicht weinen, Marieke, das schadet dem Kind. Du mußt immer daran denken!“

„Ich weiß nicht, was nun werden soll!“

„Das wird sich schon finden, Marieke! Erst einmal bleibst du bei mir! Wir stellen das Sofa in die Küche, da kannst du gut schlafen! Und wir werden schon weitersehen.“

„Meinst du wirklich, Kathrine? Oh, ich dank dir!“

Die kleine Marie ist nur noch halbwach. Sie bekommt kaum die Augen auf. Eine erlösende Müdigkeit ist in ihren Gliedern. Die Kathrine muß ihr beim Ausziehen helfen.

Die Kathrine sitzt an diesem Abend noch lange auf.

So bleibt die Marie bei Kathrine. Robert ist es nur recht. Denn wenn nun zwei Frauen im Laden sind, hat er mehr Zeit für die Kneipe. Der Schankwirt dort ist erkrankt, und so hat Robert viel zu tun. Einmal zeigt er der Kathrine ein Bündel Geldscheine und sagt: „Siehst du, was man dort verdienen kann!“ Aber die Kathrine wendet sich ab und schweigt.

Abends kommt der Görge. Es ist selten, daß er einmal einen Abend nicht bei ihnen verbringt. Dann sitzen die drei zusammen und erzählen sich.

Im Februar wird Marie's Kind geboren. Es ist ein Junge. Nun liegt der kleine Kristian, wie er heißt, in dem Wiegenkörbchen der Kathrine, das sie noch immer verwahrt hielt. Es tut so bitter weh, wenn das kleine Stimmchen aus den weißen Kisschen kommt, denn es erinnert an eine vergangene schöne Zeit.

schen Feldern und Wiesen. Es ist ein ehemaliges Insthaus mit einem kleinen Stück Gartenland dabei. Und er ist den ganzen Tag den Gedanken nicht losgeworden, wie es sein würde, wenn er von der Arbeit käme und die Marie stünde am Gartenzaun, den Büben auf dem Arm.

Aber nun, da er es sagen soll, fällt es ihm schwer.

„Marie... Ich bekomme jetzt eine Wohnung draußen mit Garten und Hühnerstall. Willst du... willst du... sie haben?“

„Die Wohnung?“ Ja, was soll sie denn mit einer Wohnung? Sie muß doch Geld verdienen, daß sie leben können, sie und das Kind.

„Ich... meine... ob du mich heiraten willst?“ „Heiraten? Du willst mich heiraten?“ stammelt die Marie tonlos. „Mich...“ „Ja, dich!“ — „Und das Kind?“ — „Bekommt endlich einen Vater, Marie! Der gut für den Kristian sorgen will, darauf kannst du dich verlassen!“

Einen Augenblick sitzt die Marie noch regungslos. Dann legt sie die Arme auf den Tisch und weint. Aber vor Freude.

Sie heiraten bald und ziehen in das ehemalige Insthaus vor der Stadt. Zwar hat es der Görge jetzt weiter bis zur Arbeitsstätte. Aber was macht es schon, wenn zu Hause Frau und Kind warten?

Manchmal, an einem Sonntag, kommt die Kathrine sie besuchen und freut sich an dem Glück der beiden. Aber wenn sie geht, gräßt sich ein harter Zug um ihren Mund, denn zu Hause wartet die bittere Einsamkeit.

Denn jetzt ist die Kathrine ganz allein. Fortsetzung folgt



Herrlich ist es, nicht nur zu laufen oder zu tanzen, sondern dahinzugleiten auf der spiegelglatten Fläche, dahinzuschweben wie auf einer unwirklichen Ebene. Wer denkt da nicht an Farinalls Ausspruch: „Ich schreite kaum, doch wähle ich mich schon weit!“ Gerda Strauch und Günther Neack, das Deutsche Eiskunstmeisterpaar, zeigt unser Bild.

Unsere Boxer 2:14 besiegt

In der Breslauer Stadthalle gewann das HJ.-Gebiet Niederschlesien den Vergleichskampf der Boxer gegen Sachsen mit 14:2 Punkten, nachdem die Sachsen bisher drei Begegnungen zu ihren Gunsten entschieden hatten. Auf Seiten der Gäste konnten die Aktiven aus Leipzig nicht eingesetzt werden, so daß Freiberg, im Halbschwergewicht a) durch den Chemnitzler Wittig verstärkt, die Vertretung Sachsens fast allein übernommen hatte. Niederschlesiens Nachwuchs, den mit Ausnahme der Görlitzer Schmidt und Skade die Gauhauptstadt Breslau stellte, präsentierte sich in bester Form. Nicht weniger als vier Begegnungen wurden wegen mehrfacher Niederschläge bereits in der ersten bzw. zweiten Runde abgebrochen. Durchweg setzten sich die Niederschlesier hier auch nach Punkten durch.

Ergebnisse: Papiergewicht a) Skade (Niederschlesien) besiegte Straube (Sachsen) in der zweiten Runde nach Punkten; Papiergewicht b) Giese (Niederschlesien) besiegte nach Punkten; Fliegengewicht: Paul (Niederschlesien) besiegte Venus (Sachsen) nach Punkten; Bantam: Patermann (Niederschlesien) besiegte Hempel (Sachsen) in der ersten Runde nach Punkten; Faltler (Sachsen) (Niederschlesien) gegen Beckel (Sachsen) unentschieden; Leicht: Hippo (Niederschlesien) gegen Hingstein (Sachsen) unentschieden; Mittelgewicht: a) Winkler (Niederschlesien) besiegte Schubert (Sachsen) nach Punkten; Halbschwergewicht: a) Schönagl (Niederschlesien) besiegte Wittig (Sachsen) in der ersten Runde nach Punkten.

375 Hallen-Handballtore

War das am Sonnabend-Nachmittag und Sonntag den ganzen Tag ein Leben in der Turnhalle der Heereskriegsschule! Zugunsten des WHW. hatte der Bann dort sein Jungen- und Pimpfen-Handballturnier ausgeschrieben. 30 Mannschaften traten an, in Spielen, die zweimal 5 bis zweimal 10 Minuten dauerten. Da war ein Tempo, ein Zug in diesen Prüfungen, und an Anfeuerung von außen fehlte es auch nicht, vor allem dann nicht, wenn in manchen Treffen Sieg und Niederlage auf des Messers Schneide standen, wie zum Beispiel in dem Staffelspiel, in dem Bannmeister TV. Gruna beinahe gegen TV. Leubnitz-Neuostra verloren hätte, dann aber doch noch knapp 9:8 gewann. Damit wurden die Grunauer Staffelsieger. Doch blieb der Bannmeister in der Vorentscheidung mit 5:10 gegen die Post-SG., die dann auch prompt Turniersieger in der HJ.-Klasse A wurde. Dafür setzten sich die Grunauer in der HJ.-Klasse B mit dem gleichen Ergebnis gegen 1877 durch. Auch bei den Jüngsten, bei den Pimpfen, war TV. Gruna in der Entscheidung und verlor nach einem 5:4-Sieg über Guts Muts das Endspiel mit 1:2 gegen die Sportfreunde. Die beiden von der NPEA. gemeldeten Mannschaften konnten nicht starten. In der DJ.-Klasse wurden sie durch Gruna 2 ersetzt, während sich in der HJ.-B-Staffel A nun 93 und Tgmde. im Vor-

Die Magd Kathrine

Roman von Ruth Geede

33 Sie gehen am andern Ufer ein Stück entlang. Die Kaimauer ist hier ungeschützt, dicht neben der Straße lautet das Wasser.

„Vorsicht, Kathrine, geh nicht so nahe ans Wasser!“ mahnt der Görge und zieht sie ein Stück zurück. „Da, sieh nur...“ Er weist auf die dunkle Frauengestalt, die vor ihnen geht. „Es braucht nur eine Eispfütze da unten zu sein, und sie fällt hin. Dann gnade ihr Gott!“

Die Kathrine will noch etwas sagen, da straubelt die dunkle Gestalt. In demselben Augenblick ist Görge in zwei, drei Schritten bei ihr und hat sie zurückgelassen. „Dank!“ sagt die Frau mit blassen Lippen und macht sich los. Da wird in einem Haus am Hafen ein Fenster hell, und der Schein fällt gerade auf ihr Gesicht. „Marie!“ schreit die Kathrine auf und glaubt ihren Augen nicht zu trauen. „Marie, bist du es wirklich?“

„Kathrinel!“ stammelt die Marie, und noch einmal „Kathrinel!“

„Marie, wie kommst du hierher? Was machst du in der Stadt!“ Kathrines Augen gleiten an Marie herab. „Bist du verheiratet, Marieke? Mit... mit Kristoph?“

Die kleine Marie schüttelt nur stumm den Kopf. „Ach, das kannst mir ja nachher erzählen! Du kommst mit mir nach Hause! Keine Widerrede, Marieke! Du, ich freu' mich ja so, daß ich dich getroffen hab!“

Die Kathrine führt Marie durch den dunklen Laden in das Zimmer

hinein und zündet die Lampe an. „Setz dich, Marieke, und nun erzähl!“ Aber die kleine Marie bleibt noch immer stumm.

„Du kannst mir doch alles sagen, Marie! Sag, geht es dir nicht gut? Liebst du nicht deinen Mann?“

„Ich hab keinen Mann!“ Wie schwere Tropfen fallen die Worte von Maries Lippen. Sie nestelt an den Fransen der Tischdecke. Unruhig gehen ihre Hände hin und her.

„Du hast keinen Mann? Und... das Kind?“

Da wirft die Marie ihren Kopf in Kathrines Schoß. Schluchzend kommt es von ihrem Mund. Alles berichtet sie: Wie der Kristoph von ihr ging und sie den Willem Aschmut zum Liebsten nahm, der dann in der Kiesgrube verschüttet wurde. Der schnelle Abschied vom Hof, wo niemand es wissen sollte, und die kurzen Tage in der Stadt. „Als sie es merkte, da hat sie mich hinausgeworfen. Ich bin nun von einer Stelle zur andern gegangen, aber niemand hat mich genommen in dem Zustand. Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll!“

Die Kathrine streicht mit mütterlicher Hand über das verwirrt, weißblonde Haar. „Was machst du bloß für Sachen, Marieke. Grad mit dem Willem Aschmut...“

„Er hätt' mich geheiratet, glaub's mir, Kathrinel!“

Jel denkt die Kathrine, der war schon allemal ein Windhund, wer weiß, ob er dich nicht auch sitzen-

Nr. 351. Seite 4
Der ein...
stiegsanw...
ist bereit...
meinscha...
hat sich e...
tellungam...
durch ein...
Sieg über...
anderen...
her Sport...
meinsam...
städter g...
Reichsbat...
hannstadi...
ken. So n...
nur noch...
ten Spiel...
hain, um...
und mit...
den St...
Aufstieg...
gen. Mit...
wärteten...
litz auf...
dem Hei...
Gruna in...
einen El...
Cotta-Leu...
knappen...
geben, d...
Cotta/187...
ten.

Verein...
Sportfr...
Reichsbat...
Guts Muts...
Gruna...
Heldau...
Großenhai...
Meißen...
Radberg

Spvgg./SW...
Wacker...
Preital...
VfB...
Görlitz...
Nieders...
Dresden/ta

Guts M...
Nanul...
Waren d...
besetzt?...
mehr mi...
und wur...
mer bess...
wesentlic...
Lesch, D...
ler; Ho...
Thomas...
ragten I...
gegen d...
viel gel...
nach Be...
durch M...
hauptete...
heit, die...
kurz vor

FAMIL...
Karl Ralph...
Frede g...
burt unse...
Imgrud...
dos W. 6...
skind Dr...
Oberveit...
in großer...
liche Geb...
Mantel...
Winkler...
Straße 79...
bei der M...
Die Gebu...
hollers z...
Berta G...
Meißen, D...
mann, 1...
Die Gebur...
Tochter...
an: Ober...
bert gel...
Schweizer

Unsere Evi...
Lebenswe...
Freude: G...
Wasser, G...
Westen...
Zu Omla...
Ulrike...
Hees-Mie...
Meylitz...
Rupst...
Bulfinger.

H...
N...
Schwage...

Rechts...
nördlich...
1943 im...
traueste...
gefallen...
B...
her: Ge...
Feld: B...
Rudolf V...
Feld: A...
Dresde...

geb...
an: unse...
leben, B...
lieber V...
im Oute...
Margere...
sein: S...
U. alle...
Str. 13...
fabrik C...

U...
u...
lieben...
guten S...
Vallis, C...

Ich, des...
Ich flie...
lich S...
em und...
friedhof...
Hildeg...
Kinder...
Margare...
Angehö...

Spieltage/Südwest Meißner

Der eine der beiden Dresdner Aufstiegsanwärter zur Fußballklasse ist bereits heraus. Die Kreisliga...

und Schubert zum 2:1 führte. Wohlverdient schraubten die im Angriff sehr wirkungsvoll zusammenspielenden Blau-Weißen...

Spielvvg./Südwest. — Dresden 8:2 (2:1) Mit diesem Siege stellten die Nautiliter...

Freundschaftstreffen. Jahn Cotta/1877 — VFB. 2:1 (1:1), Leipzig 2 für Cotta/1877...

Table with 4 columns: Verein, Spiele, g., u., v. Tore Punkte

Table with 4 columns: Verein, Spiele, g., u., v. Tore Punkte

VFB-HJ. macht Boden gut In der Fußballmeisterschaft hat Titelverteidiger VFB...

Im Rocktaschenformat

Drei Hanseatenbücher Wie manch anderer Buchverlag, hat auch die Hanseatische Verlagsanstalt...

Soldaten. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7541—7566, Leipzig.

Heldisches Erleben Reitergefechte, harten Kampf um wichtige Brückenköpfe, heldische Taten...

Neue Reclam-Bändchen

Wieder liegt eine stattliche Reihe der blaßroten, schlichten Bändchen vor...

Kurzweilige Feldpostausgaben

Mit aufrichtiger Freude begrüßen es unsere Soldaten immer, wenn die Feldpost...

Table with 4 columns: Verein, Spiele, g., u., v. Tore Punkte

Guts Muts—Reichsbahn 6:1 (2:1)

Nanau! Was ist denn da gepläpelt! Waren die Reichsbahn so schwach besetzt?

Table with 4 columns: Verein, Spiele, g., u., v. Tore Punkte

Leonhardi und Schneidenbach

In Möbellethen fand am Sonntag der Start der vogtländischen Schläufer...

Table with 4 columns: Verein, Spiele, g., u., v. Tore Punkte

Uns wurde die schmerzliche Gewißheit...

Uns wurde die schmerzliche Gewißheit, daß unser geliebter, sonstiger hoffnungsvoller Sohn...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Karl Ralph Y 17. 12. 1943. In großer Freude geben wir die glückliche Geburt...

Unsere geliebte Vati...

Unsere geliebte Vati geb. des Höchsten für uns und Deutschlands Freiheit.

Wir werden die schmerzliche Gewißheit...

Wir werden die schmerzliche Gewißheit, daß unser geliebter, sonstiger hoffnungsvoller Sohn...

Mein lieber, treuer, gesunder...

Mein lieber, treuer, gesunder, berufstätiger Mann, guter Vater, Opa...

Mignon-Schreibmaschine...

Mignon-Schreibmaschine gesucht. Klein, Karballe 20, Telefon 39672.

KAUFGESUCHE

Akkordion, neu od. in best. Zust., mit mindest. 30 Bassen...

KAUFGESUCHE

Akkordion, neu od. in best. Zust., mit mindest. 30 Bassen...

KAUFGESUCHE

Akkordion, neu od. in best. Zust., mit mindest. 30 Bassen...

KAUFGESUCHE

Akkordion, neu od. in best. Zust., mit mindest. 30 Bassen...

KAUFGESUCHE

Akkordion, neu od. in best. Zust., mit mindest. 30 Bassen...

AMYLIONES

Dr. med. in den beiden Zweigvereinigungen... Dresden, in den beiden Zweigvereinigungen...

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude'... Abt. Sport, Turnvereine für Mutter...

STELLENANGEBOTE

Für die Leitung und Verwaltung eines Auslieferungsbüros... Dresden, in den beiden Zweigvereinigungen...

Gelehrter m. Buchhaltungswissen... gesucht. Angeb. unt. Z 2336 an Pk. Sekretariat m. Buchhaltungswissen...

Kellner m. Fran. 40/50, gute Erscheinung... gesucht. Angeb. unt. Z 2336 an Pk. Kellner m. Fran. 40/50, gute Erscheinung...

Gelehrter m. Buchhaltungswissen... gesucht. Angeb. unt. Z 2336 an Pk. Gelehrter m. Buchhaltungswissen...

Gelehrter m. Buchhaltungswissen... gesucht. Angeb. unt. Z 2336 an Pk. Gelehrter m. Buchhaltungswissen...

Gelehrter m. Buchhaltungswissen... gesucht. Angeb. unt. Z 2336 an Pk. Gelehrter m. Buchhaltungswissen...